

Rainer Metzner

# **Die Prominenten im Neuen Testament**

Ein prosopographischer Kommentar

Vandenhoeck & Ruprecht



# Novum Testamentum et Orbis Antiquus / Studien zur Umwelt des Neuen Testaments

Herausgegeben im Auftrag des Departes für Biblische Studien  
der Universität Freiburg Schweiz von  
Max Küchler, Peter Lampe und Gerd Theißen

Band 66

Vandenhoeck & Ruprecht

Rainer Metzner

# Die Prominenten im Neuen Testament

Ein prosopographischer Kommentar

Vandenhoeck & Ruprecht

## *Meinen Eltern*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-53967-5

© 2008, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen.

[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG:

Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke.

Printed in Germany.

Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

## Vorwort

„Persönlichkeiten, nicht Prinzipien, bringen die Zeit in Bewegung“ (Oscar Wilde). Es sind die Protagonisten, die Geschichte gestalten. Ihre besondere Ausstrahlung bringt es mit sich, daß ihnen eine erhöhte Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. Wir kennen sie als die *very important persons*, die damals wie heute Prominentenstatus genießen. Im Unterschied zu den meisten Menschen, die die Geschichtsschreibung übersieht, schreibt sich ihr Name nachhaltig ins Gedächtnis der Zeit ein. Auch das Neue Testament erzählt Geschichten, an denen prominente Männer und Frauen beteiligt sind. Ihren Namen, ihren Charakteren, ihren Motiven, ihren Geschichten und ihren Spuren, die sie in der Welt der ersten Christen hinterlassen haben, nachzugehen, ist eine interessante und lohnende Aufgabe.

Die vorliegende Arbeit trägt dem Interesse an prosopographischen Studien Rechnung, die in den letzten Jahren in der Geschichts- und Bibelwissenschaft verstärkt an Einfluß gewonnen haben. Sie machen deutlich, daß Gesellschaft, Kultur und Religion nur dann zu verstehen sind, wenn man die sie tragenden einzelnen Persönlichkeiten mitsamt ihren konkreten Geschichten, Erfahrungen und Lebensprofilen kennt. Studien dieser Art liegen in verschiedener Form vor. Neben detaillierten Einzel- und Sammelbiographien zu bestimmten Persönlichkeiten der antiken Zeitgeschichte und der biblischen Welt gibt es Lexika und kompendienartige Sammlungen, die im Bereich der Bibelwissenschaft unter der Rubrik „Personenlexikon“ oder „Who is Who in der Bibel“ laufen. Letztere sind für erste Orientierungen zu gebrauchen. Jedoch bieten sie keine gesättigten Prosopographien, die neben den biblischen Quellen auch die antiken Historiographen (Josephus, Tacitus, Sueton, Cassius Dio usw.), die nichtkanonischen Schriften und die nichtliterarischen Zeugnisse (Inschriften, Münzen usw.) in ausreichendem Maße berücksichtigen. Zudem verzichten sie in der Regel auf Auslegungen der Texte, in denen die relevanten Personen vorkommen. Dieser Aufgabe widmet sich das vorliegende Buch, das mit historisch-biographischen Profilskizzen und theologischen Kommentaren zu einem vom Gesichtspunkt der Prominenz her *ausgewählten* Personenkreis des Neuen Testaments einen Einblick geben möchte, welche Menschen der Umwelt des Neuen Testaments für die ersten Christen von Bedeutung waren und welches Bild sie sich von ihnen gemacht haben.

Methodisch ist die Form des Kommentars gewählt worden. Dieses Vorgehen bietet den Vorteil, mehrere Prosopographien je für sich und in der

Reihenfolge des Vorkommens der Prominenten im Neuen Testament zu erstellen, so daß sie jeweils unabhängig von anderen Teilen der Arbeit gesichtet und gelesen werden können. Den einzelnen Abschnitten sind die biblischen Texte in eigener Übersetzung vorangestellt. Auf sie folgen die biographischen Profilskizzen und die Kommentare. Die Ausführungen in der Einleitung und am Schluß bieten Überlegungen, die in soziologischer und theologischer Perspektive nach der Bedeutung von Prominenz im Neuen Testament fragen und die behandelten Prominenten stratigraphisch erfassen. Im Ganzen versteht sich die Arbeit als Pilotprojekt, das in dieser Form und eines ca. 60 Personen umfassenden Sammelwerkes führender Persönlichkeiten des Neuen Testaments keine Vorbilder hat.

Mein Dank gilt an dieser Stelle den Professoren Max Küchler, Gerd Theißen und Peter Lampe, die die Arbeit in die Reihe *Novum Testamentum et Orbis Antiquus/Studien zur Umwelt des Neuen Testaments* aufgenommen haben. Der Hochschulrat der Universität Freiburg/Schweiz und die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz haben freundlicherweise finanzielle Beihilfe für die Druckkosten geleistet. Zu danken habe ich auch Prof. Jens Herzer (Leipzig) für einige inhaltliche Anregungen. Gewidmet ist das Buch meinen Eltern, die mit dazu beigetragen haben, daß die Arbeit veröffentlicht werden konnte.

Cottbus, im April 2008

Rainer Metzner

# Inhalt

Einleitung .....	11
Das Markusevangelium .....	23
1. Der Synagogenvorsteher Jairus: Mk 5,21–24.35–43 .....	23
2. Herodes Antipas, Herodias und ihre Tochter: Mk 6,14–29 ...	29
3. Der Sauerteig des Herodes (Antipas): Mk 8,15 .....	45
4. Der Kaiser (Tiberius): Mk 12,13–17 .....	46
5. Der Greuel der Verwüstung (Caligula): Mk 13,14 .....	61
6. Der Hohepriester (Kaiphäs): Mk 14,53–64 .....	76
Exkurs 1: Die Hohenpriester .....	78
7. Der Statthalter Pilatus: Mk 15,1–5 .....	96
Exkurs 2: Die Statthalter .....	97
Exkurs 3: Die Ritter .....	100
Exkurs 4: Pilatus in der kirchlichen Legendenbildung ...	110
8. Der Aufrührer Barabbas: Mk 15,6–15 .....	123
9. Der Ratsherr Josef von Arimatäa: Mk 15,42–47 .....	130
Das Matthäusevangelium .....	140
1. Der König Herodes: Mt 2,1–23 .....	140
2. Archelaus, Sohn des Herodes: Mt 2,22 .....	155
3. Das schwankende Rohr (Herodes Antipas): Mt 11,7–9 .....	161
4. Herodes Antipas, Herodias und ihre Tochter: Mt 14,1–12 ...	165
5. Der Kaiser (Tiberius): Mt 22,15–22 .....	167
6. Der Hohepriester Kaiphäs: Mt 26,3f .....	169
7. Der Hohepriester Kaiphäs: Mt 26,57–66 .....	171
8. Der Statthalter Pilatus: Mt 27,1–2.11–14(15–26) .....	175
9. Der berühmt-berüchtigte (Jesus) Barabbas: Mt 27,15–26 ...	178
10. Die Frau des Pilatus: Mt 27,19 .....	181
11. Der „unschuldige“ Pilatus: Mt 27,24f .....	186

12. Der Jünger Josef von Arimatäa: Mt 27,57–61 . . . . .	188
13. Pilatus und die Grabeswache: Mt 27,62–66; 28,11–15 . . . . .	191
Das Lukasevangelium . . . . .	196
1. Der edle Theophilus: Lk 1,1–4 . . . . .	196
2. Herodes, der König von Judäa: Lk 1,5 . . . . .	201
3. Der Kaiser Augustus: Lk 2,1 . . . . .	203
4. Der Statthalter Quirinius: Lk 2,2 . . . . .	222
Exkurs 5: Die Senatoren . . . . .	222
5. Tiberius, Pilatus, Herodes ... Hannas und Kaiphas: Lk 3,1f . . . . .	231
6. Der Tetrarch Herodes Antipas und Herodias: Lk 3,19f . . . . .	242
7. Das schwankende Rohr (Herodes Antipas): Lk 7,24–26 . . . . .	244
8. Johanna, Chuza und Herodes: Lk 8,1–3; 23,49.55f; 24,9f . . . . .	246
9. Der Synagogenvorsteher Jairus: Lk 8,40–42a.49–56 . . . . .	255
10. Der Tetrarch Herodes: Lk 9,7–9 . . . . .	258
11. Pilatus und die Galiläer: Lk 13,1–3 . . . . .	260
12. Der „Fuchs“ Herodes Antipas: Lk 13,31–33 . . . . .	264
13. Zachäus, der Oberzöllner: Lk 19,1–10 . . . . .	267
14. Der Königsprätendent (Archelaus): Lk 19,11–27 . . . . .	275
15. Der Statthalter und der Kaiser (Tiberius): Lk 20,20–26 . . . . .	278
16. Pilatus und der Kaiser (Tiberius): Lk 23,1–5(18–25) . . . . .	281
17. Pilatus und Herodes Antipas: Lk 23,6–12.13–16 . . . . .	286
18. Der Aufrührer und Mörder Barabbas: Lk 23,18f.24f . . . . .	294
19. Der Ratsherr Josef von Arimatäa: Lk 23,50–56 . . . . .	296
Das Johannesevangelium . . . . .	299
1. Der Ratsherr Nikodemus: Joh 3,1–12 . . . . .	299
2. Nikodemus – „einer von ihnen“: Joh 7,50–52 . . . . .	306
3. Der Hohepriester Kaiphas und sein Rat: Joh 11,47–53 . . . . .	308
4. Hannas und Schwiegersohn Kaiphas: Joh 18,12–14.19–24 . . . . .	312
5. Pilatus, Barabbas und der Kaiser: Joh 18,28–19,16a . . . . .	318
Exkurs 6: Freund des Kaisers . . . . .	327
6. Pilatus und die Kreuzesinschrift: Joh 19,19–22 . . . . .	331
7. Josef von Arimatäa und Nikodemus: Joh 19,38–42 . . . . .	334

Die Apostelgeschichte .....	340
1. Theophilus: Apg 1,1 .....	340
2. Pilatus und der Mörder (Barabbas): Apg 3,13f .....	340
3. Hannas, Kaiphas, Johannes und Alexander: Apg 4,5f .....	342
4. Herodes Antipas und Pontius Pilatus: Apg 4,25–28 .....	346
5. Der Hohepriester (Kaiphas): Apg 5,17f.21b.27f; 7,1; 9,1f ...	348
6. Der Gesetzeslehrer Gamaliel I.: Apg 5,34–40 .....	351
7. Theudas: Apg 5,36 .....	357
8. Judas der Galiläer: Apg 5,37 .....	359
9. Simon der Magier: Apg 8,9–13.18–24 .....	367
10. Der äthiopische Eunuch und die Kandake: Apg 8,26–40 ....	374
11. Kaiser Claudius: Apg 11,27–30 .....	383
12. König Herodes Agrippa I.: Apg 12,1–4.18–23 .....	393
13. Manaën, Jugendgefährte des Herodes: Apg 13,1 .....	405
14. Der Prokonsul Sergius Paulus: Apg 13,4–12 .....	408
15. Pilatus: Apg 13,28 .....	416
16. Die Purpurchändlerin Lydia: Apg 16,14f.40 .....	417
17. Der Kaiser (Claudius): Apg 17,6–8 .....	426
18. Dionysius der Areopagit und Damaris: Apg 17,34 .....	431
Exkurs 7: Die Dekurionen .....	431
19. Kaiser Claudius und das Judenedikt: Apg 18,1f .....	436
20. Der Synagogenvorsteher Krispus: Apg 18,8 .....	440
21. Der Statthalter Gallio: Apg 18,12–17 .....	443
Exkurs 8: Gallios Prokonsulat in Korinth .....	445
22. Der Synagogenvorsteher Sosthenes: Apg 18,17 .....	450
23. Der Hohepriester Skevas und seine Söhne: Apg 19,13–17 ...	452
24. Der Silberschmied Demetrius: Apg 19,23–28 .....	457
25. Der Stadtsekretär von Ephesus: Apg 19,35–40 .....	464
26. Der Tribun Claudius Lysias: Apg 21,31–24,23 .....	469
27. Der Ägypter: Apg 21,37–40 .....	481
28. Gamaliel I.: Apg 22,3 .....	487
29. Der Hohepriester Hananias: Apg 23,1–5; 24,1 .....	489
30. Der Statthalter Felix: Apg 23,23–24,27; 25,14 .....	497
31. Herodes der Große: Apg 23,35b .....	509

32. Drusilla, die Frau des Felix: Apg 24,24.27 v.l. . . . . .	510
33. Der Statthalter Porcius Festus: Apg 24,27; 25,1–26,32 . . . . .	514
34. Der Kaiser (Nero): Apg 25,8.10–26; 26,32; 27,23f; 28,19 . . . . .	526
35. Herodes Agrippa II. und Berenike: Apg 25,13–26,32 . . . . .	539
36. Publius, der Erste der Insel: Apg 28,7f . . . . .	550
Der Römerbrief . . . . .	556
Der Stadtverwalter Erastus: Röm 16,23 . . . . .	556
Erastus in Apg 19,22 und 2Tim 4,20 . . . . .	561
Der zweite Korintherbrief . . . . .	565
König Aretas IV. und sein Ethnarch: 2Kor 11,32f . . . . .	565
Der Philipperbrief . . . . .	575
Der Kaiser (Nero): Phil 4,22 . . . . .	575
Der erste Timotheusbrief . . . . .	580
Pontius Pilatus: 1Tim 6,11–14 . . . . .	580
Die Offenbarung des Johannes . . . . .	587
1. „Unser Herr und Gott“ – Domitian: Offb 4,11 . . . . .	587
2. Nero redivivus: Offb 13,3.12.14.18; 15,2; 17,8.11f.16 . . . . .	600
Die Nero-redivivus-Sage . . . . .	600
Die Zahl 666 . . . . .	605
3. Die sieben „Könige“: Offb 17,9–11 . . . . .	608
Stratigraphie der Prominenz . . . . .	625
Literatur . . . . .	638
Quellen und Quellensammlungen . . . . .	638
Kommentare . . . . .	641
Monographien, Aufsätze, Artikel . . . . .	643
Stellenregister . . . . .	678
Namen- und Sachregister . . . . .	693

## Einleitung

Prominente Personen sind Protagonisten der Zeitgeschichte, denen eine erhöhte Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. Sie stehen stärker im Licht der Öffentlichkeit als andere, weil sie etwas Besonderes verkörpern, im Bewußtsein der Rezipienten „herausragen“ und daher im eigentlichen Sinne „prominent“ sind (lat. *prominere* = herausragen, bedeutend, maßgebend, weithin bekannt sein).<sup>1</sup> Dieses Herausragen ist kein selbstreferentieller Umstand, sondern verdankt sich der Bedeutungszuschreibung vieler beteiligter Personen. „Prominenz bezeichnet eine subjektive Wahrnehmung einer durch viele Beteiligten konstruierten Wirklichkeit. Sie ist nichts anderes als die Annahme, dass jemand in den Augen vieler anderer Ansehen genießt und daher als eine gesellschaftlich bedeutsame Person anzusehen ist.“<sup>2</sup> Diese Bedeutungszuschreibung kann man als einen sozialen Prozeß der „Prominenzierung“ verstehen, „der als gesamtgesellschaftliches Produkt aus dem Zusammenspiel unterschiedlicher Kräfte entsteht und das Ergebnis einer Machtkonstellation darstellt“.<sup>3</sup>

Prominente Personen genießen in der Regel öffentliche Anerkennung und Würdigung. Der herausragende Status einer Person macht sich freilich nicht nur an öffentlichen Auszeichnungen und Titeln fest, sondern an der gesamten Bedeutung, die diese Person für ihre Zeitgenossen hat. Zwar ist Prominenz ein Phänomen der Publizität, das erst durch die Entwicklung der Massenmedien im 20. Jahrhundert zu einer globalen Bedeutung gelangt ist,<sup>4</sup> doch haben die modernen Medien das Phänomen nicht erfunden. „Denn faßt man Prominenz als einen Kreis von Personen, die sich dadurch auszeichnen, daß sie von mehr Leuten gekannt werden, als sie selbst kennen, so dürfte es Prominenz, wo immer die Bezugsgruppe groß genug ist, um die persönliche Bekanntschaft aller mit allen auszuschließen, schon immer

---

<sup>1</sup> Zur Etymologie des Begriffs „Prominenz“ vgl. SCHNEIDER, Januskopf, 54f.

<sup>2</sup> SCHNEIDER, Januskopf, 412.

<sup>3</sup> SCHNEIDER, Januskopf, 413. Schneider bestimmt Prominenz in diesem Zusammenhang als ein „sozialpsychologisches Konstrukt“ und ein „Bedeutungssystem“, „das sich über einen Zeitraum entwickelt hat und im Ergebnis weder allein das Eigentum des Prominenten noch einzelner Beteiligter darstellen kann“ (413).

<sup>4</sup> Die soziologischen Studien zum Prominenzbegriff sind relativ jung und setzen nach PETERS, Prominenz, 17 erst in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts ein. Einen Überblick zum Forschungsstand bieten dies., Prominenz, 15–34 und SCHNEIDER, Januskopf, 47–82. Zum Verhältnis von Prominenz und Massenmedien vgl. PETERS, a.a.O., 30–32.

gegeben haben.“<sup>5</sup> Was heute zum großen Teil die Massenmedien verbreiten, haben früher mündlich überlieferte Geschichten, Schriften, Porträts, Dokumente, Bauwerke, Denkmäler, Münzen und andere Informationsträger geleistet. Sie haben Menschen von besonderer Qualität und Aura über ihren engeren Kreis von Familie und Sippe hinaus bekannt gemacht. Freilich sind die Dimensionen dieser Verbreitung zwischen damals und heute kaum noch vergleichbar. „Konnte Prominenz, Ruhm oder Bekanntheit vor der Verbreitung der Massenmedien allein über eine Position oder eine Leistung oder eine ungewöhnliche Tat erreicht werden, also über einen Tatbestand, der zum Gesprächsinhalt werden konnte, so erlauben die Massenmedien einen solchen Status allein über die dauerhafte visuelle Präsenz einer Person herzustellen.“<sup>6</sup> Die durch den Einsatz elektronischer Medien und Presse ermöglichte (Selbst)Inszenierung moderner Pop-Stars bewegt sich, was Werbung, Verbreitung, Vermarktung, Zur-Schau-Stellung und Sensationsbedürfnis betrifft,<sup>7</sup> in ganz anderen Dimensionen als die antiken Erzählungen und Berichte über herausragende Persönlichkeiten, auch wenn etwa Klatschgeschichten nicht erst eine Erfindung der Neuzeit sind.<sup>8</sup> Dennoch ist die Rollendefinition von Prominenz zeitlos: Prominente haben eine besondere Ausstrahlung, sie stehen durch die – wie auch immer geartete – Medialisierung ihrer Person in der Öffentlichkeit, sind einer größeren Zahl von Menschen bekannt, als sie selbst kennen, und erhalten für Leistung und Erfolg Beachtung und/oder Anerkennung. Sie haben eine Vorbildfunktion, die den Beeinflussten Anhaltspunkte für ihr eigenes Verhalten bietet.<sup>9</sup> Sie werden in der Regel durch Geschichtsschreibung, durch Erzählungen, durch Dokumente und Denkmäler den nachfolgenden Generationen für die Erinnerung aufbewahrt. Das unterscheidet sie von der namenlosen Masse, für die diese Merkmale nicht gelten.<sup>10</sup> Prominente verfügen über einen Reichtum an Beachtung und Aufmerksamkeit, der dem größten Teil der Menschen versagt bleibt.<sup>11</sup> „Prominenz bezeichnet demnach nicht allein den Umstand, daß nur Wenige die Aufmerksamkeit von Vielen finden und

---

<sup>5</sup> PETERS, Prominenz, 19.

<sup>6</sup> PETERS, Prominenz, 34.

<sup>7</sup> Zur Medienöffentlichkeit der Prominenz vgl. SCHNEIDER, Januskopf, 139–407.

<sup>8</sup> Die Erzählung über das Ende des Täufers (Mk 6,17–29) ist z.B. eine Hoflegende, die Klatsch und Skandalgerüchte über Familienmitglieder des Herodeshauses widerspiegelt. Vgl. dazu THEISSEN, Lokalkolorit, 85–102.

<sup>9</sup> LINZ, Prominenz, 31.

<sup>10</sup> Vgl. DETERMEYER, Publizitätsdynamik, 165: Der ursprüngliche Bedeutungsgehalt des Prominenzbegriffs, nämlich das „Hervorragende“, impliziert „ein Distanzmerkmal zu einer Mehrheit aufgrund von bestimmten Werten, die allgemeiner Anerkennung bedürfen, um eben ‚hervorragend‘ zu sein“.

<sup>11</sup> Nach FRANCK, Prominenz, 19 ist prominent, „wer reich an Beachtung und für diesen Reichtum allgemein bekannt ist“. Vgl. auch SOLMS, Gesellungslehre, 288; SCHNEIDER, Januskopf, 424.

damit den öffentlichen [...] Diskurs entscheidend mitprägen, sondern auch, daß die Chancen, zu diesen Wenigen zu gehören, ungleich verteilt sind.“<sup>12</sup> In der Regel – und das gilt für die antike Gesellschaft sehr viel mehr als für die heutige, die sich ihre Prominenten aus allen Bereichen der Gesellschaft und durch Vermittlung der Massenmedien schafft – sind es die „vornehmen Personen“ (Apg 25,23; vgl. Apg 13,50; 17,4.12; 1Kor 1,26), die die *very important persons* und die Eliten der Gesellschaft stellen. Sie haben einen bevorzugten Zugang zu den privilegierten Bereichen öffentlicher Aufmerksamkeit. Sie bilden das Establishment, d.h. die aus der „Masse“ der Normalbürger herausgehobene Führungselite, die ökonomische, politische, gesetzgeberische und wertsetzende Herrschaft bzw. Macht besitzt.<sup>13</sup> Ihnen kommt eine erhöhte Aufmerksamkeit zu, weil sie neben Prominenz auch mit Ansehen, Reputation und Ruhm ausgestattet sind.<sup>14</sup>

Diese Elite ist auch im Neuen Testament reichlich vertreten: Es sind die Kaiser, Senatoren, Ritter, Statthalter, Könige, Prinzen und Prinzessinnen, Fürsten, religiösen Autoritäten und sonstigen bedeutenden Männer und Frauen der Kaiserzeit, die zu großen Teilen außerbiblich bezeugt und historisch gesichert sind.<sup>15</sup> Sie kommen in bestimmenden Teilen christlicher Geschichtsschreibung vor. Die Erinnerung an den Kaiser Augustus, den syrischen Statthalter Quirinius, den König Herodes, den Ethnarchen Archelaus und den jüdischen Statthalter Pontius Pilatus ist z.B. eng mit der Geburts- und Leidensgeschichte Jesu verbunden. Das lukanische Doppelwerk ist von seinem Anfang in Lk 1,5 bis zu seinem Ende, dem man sich in Apg 26 nähert, in ein chronologisches Raster eingespannt, das vier Generationen der herodianischen Königsfamilie umspannt, vom Gründer Herodes dem Großen bis zu seinem Urenkel Herodes Agrippa II. Das deutet darauf hin, „daß die Geschichte Jesu und die des Christentums sich nicht in einem luftleeren Raum abspielen, sondern mit der Geschichte des jüdischen Volkes und mit der Profangeschichte untrennbar verzahnt sind“.<sup>16</sup> Oft sind die biblischen Texte erst dann zu verstehen, wenn wir wissen, wer Herodes der

<sup>12</sup> PETERS, Prominenz, 205.

<sup>13</sup> Zum Begriff der Elite (Geburts-Eliten, Wert-Eliten, Funktions-Eliten, Macht-Eliten, Führungs-Eliten) vgl. SCHAVAN, Elite, 605; HILLMANN, Wörterbuch, 177f; BERGER, Elite, 93f; SCHÄFERS, Elite, 66f; SCHNEIDER, Januskopf, 48–54. Zu den Führungsschichten im Römischen Reich vgl. JACQUES/SCHIED, Rom I, 367–400; SALLER, Status, 817–854.

<sup>14</sup> Zum „Kapital“ der Aufmerksamkeit, das sich in Ansehen (Prestige und Ruf), Reputation (Beachtung durch beachtete Personen), Prominenz (Reichtum an Beachtung und Bekanntheit) und Ruhm (dauernder Reichtum an Beachtung) niederschlägt, vgl. FRANCK, Ökonomie, 119; ders., Prominenz, 25f.

<sup>15</sup> Vgl. E. GROAG u.a. (Hg.), *Prosopographia Imperii Romani. Saeculum I–III*, Berlin <sup>2</sup>1933–2006; W. ECK (Hg.), *Prosopographie und Sozialgeschichte. Studien zur Methodik und Erkenntnismöglichkeit der kaiserzeitlichen Prosopographie*, Köln 1993.

<sup>16</sup> KLAUCK, Magie, 52f.

Große war, warum ihm der Kindermord in Bethlehem „angehängt“ wurde oder warum Jesus von Pontius Pilatus, der als einzige Person der Weltgeschichte den Weg ins Glaubensbekenntnis gefunden hat,<sup>17</sup> gekreuzigt wurde. Gelegentlich stehen die prominenten Personen auch im Hintergrund solcher Texte, in denen sie nicht namentlich genannt werden, jedoch durch Anspielungen auf sie verwiesen wird. In diesem Falle ist die Deutungskompetenz des heutigen Lesers besonders gefragt, da er im Text versteckte Zusammenhänge und Deutungsmuster erst erschließen muß, wie im Falle des „geknickten Rohres“ in Mt 11,7f/Lk 7,24f, des „Greuels der Verwüstung“ in Mk 13,14 oder der Zahl des Tieres in Offb 13,18.

Die vorliegende Arbeit widmet sich den prominenten Personen des Neuen Testaments. Die Auswahl dieser bestimmten Gruppe legt sich von der biblischen Einsicht her nahe, daß das Evangelium auch in den geachteten Kreisen der Oberschicht Einfluß gewinnen konnte. Verschiedentlich werden vornehme Personen mit Prominentenstatus erwähnt, von denen einige auch zum Glauben kamen.<sup>18</sup> Für die weithin geltende Meinung, daß das frühe Christentum ausschließlich ein Phänomen der Unterschicht war, ergeben sich von daher ergänzende und korrigierende Einsichten.<sup>19</sup> Die Fülle der in der vorliegenden Arbeit behandelten Figuren, die z.T. in verschiedenen Textgattungen und Schriften mehrfach begegnen, macht deutlich, daß prominente Personen weit mehr im Blickfeld der ersten Christen standen, als man meint. Das Evangelium besaß die Kraft, Statusgrenzen von Elite (*honestiores*) und Nicht-Elite (*humiliores*)<sup>20</sup> zu überwinden (vgl. 1Kor 12,13; Gal 3,28; Kol 3,10f) und Reiche und Arme in der Gemeinde Gottes wechselseitig voneinander profitieren zu lassen (vgl. Röm 15,26f; 2Kor 8,7–15). Dennoch muß deutlich bleiben, daß die Menschen, denen sich Jesus und die ersten Christen vorrangig zuwandten, nicht die Aristokraten in weichen Gewändern, die sich in den Häusern der Könige aufhielten (Mt 11,8/Lk 7,25), nicht die religiösen Führer und Autoritäten, Statthalter und Könige, vor die die Jesuanhänger zur gerichtlichen Verantwortung geführt wurden

<sup>17</sup> Zum Einzug der Formel *sub Pontio Pilato* in die *Symbola Apostolicum* und *Nicaeno-Constantinopolitanum* vgl. STAATS, Pontius Pilatus, 493–513; DEMANDT, Hände, 180–183; DIEBNER, „Pontius Pilatus“, 429–448.

<sup>18</sup> Vgl. Mk 15,43: Josef von Arimatäa ist ein „prominenter/vornehmer/angesehener Ratsherr“. Apg 13,50 erwähnt „prominente/vornehme/angesehene“ Frauen und Männer in Antiochien. Nach Apg 17,12 kommen in Beröa „prominente/angesehene/vornehme griechische Frauen und Männer“ zum Glauben. Personen von hohem Stand werden ehrwürdig mit „edler/hochverehrter“ angeredet (vgl. Lk 1,3; Apg 23,26; 24,3; 26,25).

<sup>19</sup> Vgl. HENGEL, Eigentum, 44–47.65 gegen die These vom „Lumpenproletariat“ des Christentums.

<sup>20</sup> Zu der aus dem römischen Strafrecht stammenden schichtenspezifischen Dichotomie *humiliores* – *honestiores* vgl. GARNSEY, Social Status, 221–276; ALFÖLDY, Römische Sozialgeschichte, 94–100.135.148f158; RILINGER, Humiliores – Honestiores, München 1988; JACQUES/SCHIED, Rom I, 90–92.329–331; SALLER, Status, 851–854.

(Mk 13,9par), und nicht die Herrscher und Mächtigen, die über ihre Völker Gewalt ausübten (Mk 10,42par), waren. Nur eine Minderheit der frühen Christen gehörte zu den Weisen, Mächtigen und Vornehmen (1Kor 1,26).<sup>21</sup> Die Mehrzahl stammte aus den mittleren bis unteren Schichten oberhalb des Existenzminimums. Sie waren Bauern, Lohnarbeiter, Kleinbürger, Handwerker, Gewerbe- und Handeltreibende, Sklaven und vor allem Frauen.<sup>22</sup> Für sie galt die Zusage, daß Gott, der auf das Ansehen der Person nicht achtet (vgl. Dtn 10,17; 1Sam 16,7; 2Chr 19,7; Sir 35,13; Apg 10,34; Röm 2,11; Gal 2,6), das Schwache der Welt erwählt hat, damit er das Starke zuschanden mache (1Kor 1,27b). Insofern muß bei jeder Profilierung der prominenten Personen deutlich bleiben, daß die Starken im Neuen Testament nicht um ihrer selbst willen zur Geltung kommen. Das Evangelium schreibt im Unterschied zu vielen historiographischen Werken der Zeit keine Heldenbiographien, die die Eliten als Vorbilder menschlichen Verhaltens präsentieren,<sup>23</sup> sondern es erzählt die Geschichte Gottes mit den Menschen, die, ob sie gesellschaftlich zur Elite oder Nicht-Elite gehören, sowohl als Partner Gottes als auch sozial in der Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern aufgewertet werden.<sup>24</sup> In dieser Perspektive der durch das Evangelium ermöglichten Neubewertung von Elite und Nicht-Elite muß die Darstellung der Prominenten, Mächtigen und Ehrwürdigen in der Welt deutlich machen, daß die Niedrigen und Schwachen gegenüber den Geachteten, Hohen und Mächtigen eine eigene, nicht nach den Maßstäben der Welt bemessene Würdigung erfahren. Die Art und Weise, wie die Prominenten in die erzählte und gedeutete Welt des Evangeliums eingezeichnet und mit diesem konfrontiert werden, zeigt zugleich aber auch den öffentlichen Charakter des Evangeliums auf, das sich aus dem „Winkel“ der Weltgeschichte in das öffentliche Bewußtsein einzeichnet (vgl. Apg 26,26). Auf diese Weise beginnt die christliche Bewegung „ein Faktor in der Weltgeschichte zu werden, den man nicht mehr ignorieren kann“.<sup>25</sup>

<sup>21</sup> Zu 1Kor 1,26 vgl. THEISSEN, Schichtung, 232–234; CLARKE, Leadership, 41–45; weiter GILL, Acts and the Urban Élités, 105–118.

<sup>22</sup> Vgl. HENGEL, Eigentum, 44–47.65; MEEKS, Urchristentum, 111–157; DAHLHEIM, Antike, 577; STEGEMANN/STEGEMANN, Urchristliche Sozialgeschichte, 249–271.

<sup>23</sup> Vgl. Plutarch in der Vorrede zu „Aemilius und Timoleon“: Ich versuche, „vor dem Spiegel der Geschichte mein Leben zu formen und dem Vorbild jener Männer anzugleichen [...] Wir wollen unseren Sinn ruhig und unbeirrt auf die edelsten Vorbilder richten“ (Plutarch, Große Griechen und Römer 4, 127f).

<sup>24</sup> Auf den bestimmenden Wert von Statusverzicht und Positionswechsel für das Selbstverständnis der urchristlichen Religion (Statuserhöhung der Unterlegenen, Statusverzicht der Überlegenen) macht THEISSEN, Religion, 112–120; ders., Jesusbewegung, 262–264 aufmerksam. Die soziale Tugend von Statusverzicht und Demut „widerspricht einem gemein-antiken Ehrenkodex, demzufolge sich jeder entsprechend seinem Status verhalten soll und die Mehrung von Status und Ansehen eine der wichtigsten Triebfedern des Handelns ist“ (113).

<sup>25</sup> HAENCHEN, Apg<sup>2</sup>, 623.

Die hier vorgelegte Arbeit versteht sich als ein *prosopographischer Kommentar* der prominenten Personen des Neuen Testaments. Sie befaßt sich daher nicht (soziographisch) mit Angaben über Programme, Organisationsformen und Verhaltensweisen ganzer Gruppen, sondern (prosopographisch) mit Angaben über Herkunft, Besitz und Status von Einzelpersonen. Der Kommentar richtet sich an alle Interessierten, die über die Prominenten der Welt- und Lokalgeschichte, die zur Zeit des Neuen Testaments gelebt haben und in ihm begegnen, informiert sein wollen. Er bietet prosopographische Informationen, die der Interpretation der in Frage kommenden biblischen Texte dienen sollen. Auf diese Weise ergibt sich ein zweifaches Vorgehen. Die historisch-biographischen Informationen zu den einzelnen Persönlichkeiten werden zunächst, nachdem eine Übersetzung der betreffenden biblischen Texte vorangestellt ist, gesondert unter der Rubrik *Profilskizze* verhandelt. Dabei wird vorwiegend auf nichtbiblische Quellen zurückgegriffen, sofern sie zur Verfügung stehen. Für die historiographischen Informationen der Kaiserzeit sind besonders literarische Quellen wie Philo, Josephus, Tacitus, Sueton und Cassius Dio, aber auch nichtliterarische Quellen wie Münzen und Inschriften zu berücksichtigen. Handelt es sich um Personen, die in zeitgenössischen Quellen außerhalb des Neuen Testaments nicht bezeugt sind (wie Jairus, Josef von Arimatäa, Johanna, die Frau des Chuza, Zachäus oder Lydia), werden die prosopographischen Details aus den Texten des Neuen Testaments und aus Informationen, die in der Umwelt des Neuen Testaments über Rolle, Status und Schichtenzugehörigkeit von vergleichbaren Personen und Personengruppen zur Verfügung stehen, gewonnen. In einzelnen Fällen (wie Pilatus, seiner Frau, Salome, Josef von Arimatäa, Nikodemus, Gamaliel) wird auch die nachbiblische Wirkungsgeschichte skizziert. Für vergleichbare und weiterführende Informationen zu den behandelten Personen ist auf die Literaturliste im Anschluß an die jeweilige Profilskizze verwiesen. Die Interpretation der biblischen Texte erfolgt dann in einem zweiten Schritt unter der Rubrik *Kommentar*. Diese Kommentare haben nicht die Absicht, eine vollständige Exegese der Texte zu liefern. Sie stellen sich nur der Frage, in welchem Licht die genannten prominenten Personen im Text gedeutet werden. Die in dieser Weise vorgestellten Personen werden in der Reihenfolge ihres Vorkommens im Schriftenkanon des Neuen Testaments (Evangelien, Apostelgeschichte, Briefe, Offenbarung des Johannes) aufgeführt. Bei den Evangelienbüchern wird mit dem Markusevangelium als dem ältesten Evangelium begonnen. Kommt eine Person wiederholt im Neuen Testament vor, wird auf die Profilskizze verwiesen, in der sie zum ersten Mal behandelt wurde. Die Kommentierung erfolgt in einem je eigenen Schritt.

Die Auswahl der behandelten Personen erfolgt nach folgenden Gesichtspunkten. Vorgestellt werden nur solche Figuren, die man als *Prominente*

bezeichnen kann, also in der Regel Personen der gehobenen bis höchsten Schicht, die von politischer, religiöser oder kultureller Bedeutung sind und im Neuen Testament als Einzelpersonen erwähnt werden oder auf die als einzelne Personen durch Anspielung<sup>26</sup> Bezug genommen wird. Neben den führenden Persönlichkeiten der römischen Reichsaristokratie (Kaiser, Senatoren, Ritter, städtische Ratsherren), der provinziellen Aristokratie (Könige, Landesfürsten, Hohepriester) und der wirtschaftlichen Elite kommen auch militärische Führungskräfte und kommunale religiöse Autoritäten, die namentlich erwähnt werden, in Frage.<sup>27</sup> Prominenz ist jedoch kein ausschließliches Oberschichtphänomen, auch wenn es Menschen der Elite leichter haben, in der Öffentlichkeit bekannt zu werden. Prominenz definiert sich vielmehr über Publizität,<sup>28</sup> Erfolg und wiederholte Anerkennung,<sup>29</sup> die Menschen mit besonderer Ausstrahlung erlangen. Der Erfolg der Prominenz ist im Glauben an die Leistung begründet, der durch mediale Vermittlung und Symbole gefördert wird. „Prominenz und Elite werden somit als zwei Phänomene beschrieben, die eine Schnittmenge bilden können, neben der es eine Elite gibt, die nicht prominent ist, und Prominente, die nicht zur Elite gezählt werden können.“<sup>30</sup> Das bedeutet: „Prominenz ist eine Größe, die theoretisch auf Vertreter aller Gesellschaftsbereiche zutreffen kann“ und „„quer“ zu allen gesellschaftlichen Teilsystemen wie Politik, Ökonomie, Kultur oder Religion liegt.“<sup>31</sup> Behandelt werden müssen daher auch Perso-

<sup>26</sup> Vgl. z.B. die Anspielung auf Caligula in Mk 13,14 oder auf Nero in Offb 13,18. Unbestimmte Angaben wie „die Herrscher dieser Welt“ (1Kor 2,8), für die eine Deutung auf historische Personen (Pilatus, Kaiphas, weitere jüdische Obere) oder auf dämonische Wesen nicht sicher zu entscheiden ist, bleiben dagegen unberücksichtigt.

<sup>27</sup> Das betrifft z.B. Offiziere höheren Dienstgrades wie den Militärtribunen Claudius Lysias (Apg 21,31–40; 22,22–30; 23,10.12–30; 24,22f) und die Synagogenvorsteher Jairus (Mk 5,21–24.35–43/Lk 8,40–42.49–56), Krispus (Apg 18,8) und Sosthenes (Apg 18,17). Offiziere mit niederem Dienstgrad wie der Hauptmann Cornelius (Apg 10,1ff) oder der Hauptmann Julius (Apg 27,1.3) können – wenn sie nicht den erst nach langen Dienstjahren und nur in Ausnahmefällen erreichbaren höheren Rang eines *Primipilus* hatten – dagegen unberücksichtigt bleiben. Apg 21,32 erwähnt die Centurionen in einer Reihe mit den gewöhnlichen Soldaten. Der Eintritt ins ritterliche Offiziercorps war ihnen in der Regel unmöglich. Zum sozialen Status des *centurio*, der die Funktion eines Unteroffiziers ausübte, vgl. BLEICKEN, Verfassung, 153f; CHRIST, Die Römer, 82; ders., Geschichte, 414.421; JACQUES/SCHIED, Rom I, 147; HASSALL, Army, 327–329.

<sup>28</sup> Vgl. DETERMEYER, Publizitätsdynamik, 171: Prominenz ist „letztlich nichts anderes als eine Funktionsgröße der Publizität“. Vgl. auch TRAUOGOTT, Prominenz, 76; PETERS, Prominenz, 196–206 zum Verhältnis von Prominenz und Öffentlichkeit.

<sup>29</sup> LINZ, Prominenz, 28: „Wer prominent sein will, ist auf wiederholte Anerkennung (durch die Medien) angewiesen“.

<sup>30</sup> PETERS, Prominenz, 23. Zum Verhältnis von Prominenz und Elite vgl. DREITZEL, Elitebegriff und Sozialstruktur, 106; TRAUOGOTT, Prominenz, 75–81; PETERS, Prominenz, 20–26. Im anglo-amerikanischen Sprachraum spricht man von *celebrities*. „Jedoch bezeichnet dieser Begriff Berühmtheiten vor allem aus dem kulturellen Sektor, während der deutsche Prominenzbegriff der Umgangssprache Berühmtheiten aus allen gesellschaftlichen Bereichen umfaßt“ (26).

<sup>31</sup> PETERS, Prominenz, 34.

nen der Zeitgeschichte, die in der Regel den Unterschichtgruppen angehören, die aber eine Aufmerksamkeitszuschreibung erfahren und eine Popularität und Breitenwirkung über ihr engeres Umfeld hinaus entfaltet haben, so daß sie als „Prominente“ im eigentlichen Sinne des Wortes bezeichnet werden können.<sup>32</sup> Je nach Sicht der Zeitgenossen und abhängig von deren Zugehörigkeit zur Unter- oder Oberschicht konnten sie von diesen als „berühmt“ (im positiven Sinne) oder „berüchtigt“ (im negativen Sinne) eingeschätzt werden (vgl. Mt 27,16). Prominenz ist also nicht nur an die Oberschicht, an Herkunft, Bildung und Standeszugehörigkeit gebunden. Prominenz beschreibt das soziale Ansehen, das Sozialprestige bestimmter Personen in der Gesellschaft, in der Gemeinschaft oder in der Gruppe. Das bedeutet, daß der Prominenzstatus zu großen Teilen vom Urteil anderer abhängig ist. Die Person der antiken Welt „war *dyadisch* und von außen (durch Beziehung zu ‚zweiten‘ Personen) bestimmt. Grundsätzlich erhielt man seinen Status durch andere, erwarb ihn nicht als Anrecht durch eigene Leistung. *Honour and shame* (das, was man in den Augen anderer wert oder nicht wert ist) regulierten das Verhalten.“<sup>33</sup> Prominente im Sinne der vorliegenden Arbeit sind demnach Personen, die sich durch Herkunft und Ansehen (durch „zweite“ Personen), aber auch durch Leistung, Einfluß und Wirkung, die wiederum Einfluß auf das Ansehen durch andere haben konnten, einen „Namen“ gemacht haben, der sie über die Masse der Namenlosen und Unbekannten heraushob.<sup>34</sup> Der ihnen zubemessene Anteil an Ehre (*honour*) bestimmt sich als „the positive value of a person in his or her own eyes plus the positive appreciation of that person in the eyes of his or her social group“ und er enthält „a claim to positive worth along with the social acknowledgment of that worth by others“.<sup>35</sup> Die den Prominenten erwiesene Anerkennung durch andere bedeutet freilich auch eine bestimmte Abhängigkeit vom öffentlichen Urteil, das nicht selten einen erheblichen Einfluß auf die Reputation einer Person ausübt: „Publicity and witnesses are crucial for the acquisition and bestowal of honour. Representatives of public opin-

<sup>32</sup> Das betrifft z.B. Aufstandsführer wie Barabbas (Mk 15,6–15par), Judas den Galiläer, Theudas (Apg 5,36f), den Ägypter (Apg 21,38) oder Magier wie Simon (Apg 8,9–13.18–24).

<sup>33</sup> THEISSEN, Jesusbewegung, 218. Zur Rolle von *honour and shame* und der dyadischen Statuskonstruktion in der antiken Welt vgl. MALINA, *The New Testament World*, 25–50; MALINA/NEYREY, *Honour and Shame*, 25–65; dies., *First-Century Personality*, 67–96; RAPSKE, *Book of Acts*, 284–287.

<sup>34</sup> Menschen der unteren Schichten konnten sich in der Regel nur durch ihre Taten und den sich daran anhängenden Ruf einen „Namen“ machen. Der Name des Ägypters (Apg 21,38) ist nicht bekannt. Jedoch hat er sich als „der Ägypter“ im übertragenen Sinne einen „Namen“ über die Grenzen seines Heimatlandes hinaus erworben. „Sich einen Namen machen“ bzw. „einen Namen groß machen“ ist charakteristische Redeweise für Personen, die prominent werden wollen oder prominent werden (vgl. Gen 11,4; 12,2).

<sup>35</sup> MALINA/NEYREY, *Honour and Shame*, 25f; vgl. MALINA, *The New Testament World*, 27f.

ion must be present, since honour is all about the court of public opinion and the reputation which that court bestows. Literally, public praise can give life and public ridicule can kill.<sup>36</sup>

Innerhalb des ausgewählten Kreises der durch *honour* ausgezeichneten Prominenten gibt es freilich auch Unterschiede, die sich nach dem Aufmerksamkeitsgrad und -wert bestimmen, der den jeweiligen Personen von den Zeitgenossen entgegengebracht wurde. Eine Lokalprominenz hat gegenüber imperialen Prominenten der römischen Oberschicht wie Kaiser oder Senatoren<sup>37</sup> natürlich einen vergleichsweise geringeren Aufmerksamkeitswert, weil sie von den Zeitgenossen nicht wie diese durch eine reichsweite Medialisierung in literarischen und nichtliterarischen Dokumenten (Denkmäler, Münzen, Inschriften u.ä.) publik gemacht werden konnte. Über jüdische Aufstandsführer wie Barabbas, Judas den Galiläer, Theudas oder den Ägypter konnten die Einwohner in weiten Teilen des Reiches, wenn sie überhaupt Nachrichten über sie zur Verfügung hatten oder sich dafür interessierten, nur über mündliche oder wenige schriftliche Informationsquellen aus dem jüdisch-christlichen Milieu Kenntnis erlangen, während die römischen Kaiser überall im Reich durch Propaganda und Herrscherkult, durch Münzen, Inschriften, Dokumente, Bauwerke, Erzählungen, Berichte u.a. bekannt gemacht und verehrt wurden. Innerhalb des Kreises der wenigen Prominenten sind also noch einmal deutliche Abstufungen im Blick auf den Grad der Bekanntheit und Öffentlichkeit zu machen. Da wir von der Schriftengruppe des Neuen Testaments ausgehen, haben wir den sozialen Kontext der ersten Christen im Blick. Es geht uns also nicht um die Prominenten der antiken Welt an sich, sondern um diejenigen Prominenten, die in der Wahrnehmung der ersten Christen eine Rolle spielten und in der Erinnerung ihrer schriftlichen Zeugnisse aufbewahrt wurden. In ihren Kreisen und Gruppen sind nicht nur die Namen der römischen Kaiser, einiger römischer Statthalter oder der jüdischen Könige und Landesfürsten im Umlauf gewesen, sondern auch die Namen derer, die man eher zur lokalen Prominenz zählen wird – Menschen der engeren Umwelt und Zeitgeschichte des Neuen Testaments, die in irgendeiner Weise die Aufmerksamkeit der ersten Christen auf sich zogen und die diese für so wichtig hielten, daß sie sie der Erwähnung für Wert erachteten. Aus diesem Grunde können neben Augustus, Quirinius, Gallio, Sergius Paulus, Pontius Pilatus, Herodes dem Großen, Herodes Antipas, Herodes Agrippa und vielen anderen Größen der Zeitgeschichte auch Persönlichkeiten wie Jairus, Josef von Arimatäa, Johanna (die Frau des Chuza), Zachäus, Nikodemus, Theophilus, Lydia, Dionysius Areopagita

---

<sup>36</sup> MALINA/NEYREY, *Honour and Shame*, 36.

<sup>37</sup> Vgl. dazu W. ECK/M. HEIL (Hg.), *Senatores populi Romani. Realität und mediale Präsentation einer Führungsschicht* (HABES 40), Stuttgart 2005.

oder Claudius Lysias in die vorliegende Betrachtung einbezogen werden, selbst wenn sie in den alten Quellen außerhalb des Neuen Testaments nicht erwähnt werden.

Keine Erwähnung finden dagegen Personen, die vermutlich zur Oberschicht gehörten und über Vermögen und/oder Einfluß verfügten, die jedoch mangels hinreichender Informationen nicht sicher der Prominenz zuzuordnen sind oder deren Namen unbekannt bleiben.

Es gibt eine Reihe von namentlich erwähnten Personen der frühen christlichen Gemeinden oder ihres näheren Umfeldes, die über einen eigenen Hausstand und/oder Vermögen und/oder Einfluß verfügten. Dazu gehören nicht Priska und Aquila (Apg 18,1–3; Röm 16,3–5a; 1Kor 16,19; 2Tim 4,19), denen ein höherer gesellschaftlicher Status nicht nachzuweisen ist,<sup>38</sup> wohl aber Namen wie Jason (Apg 17,5–9), Titius Justus (Apg 18,7), Tyrannus (Apg 19,9), Gaius (Röm 16,23; 1Kor 1,14), Erastus (Röm 16,23), Stephanas (1Kor 1,16; 16,15.17), die Schutzherrin (*prostatis*) Phoebe (Röm 16,1f), Aristobul (Röm 16,10), Narcissus (Röm 16,11), Chloe (1Kor 1,11), Philemon und (seine Frau?) Aphia (Phlm 1f), Nympha (Kol 4,15) und Onesiphorus (2Tim 1,16; 4,19).<sup>39</sup> Manche von ihnen wie Titius Justus<sup>40</sup> können zur städtischen Elite gehört und wohlhabend oder wie Narcissus<sup>41</sup> sogar in hohen gesellschaftlichen Stellungen tätig gewesen sein. In der Regel reichen jedoch die Nachrichten über die betreffenden Personen nicht aus, um über soziologische Statusbeschreibungen (wie Geschlecht, Vermögen, Hausbesitz, Patronat) hinaus einigermaßen gesättigte prosopographische Profilskizzen zu erstellen. Lediglich Erastus (Röm 16,23), für den sich aufgrund des beigefügten Titels *oikonomos tēs poleōs* und einer lateinischen Inschrift über einen korinthischen Ädilen gleichen Namens gewisse Vermutungen anstellen lassen, wird in die Untersuchung mit einbezogen.

Gelegentlich werden einzelne Personen oder Personenpaare in besonderen Stellungen erwähnt, ohne daß ihre Namen mitgeteilt werden (*archōn*: Mt 9,18.23;

<sup>38</sup> Vgl. LAMPE, Christen, 156–164: Die Nachrichten über Priska und Aquila passen zu dem „Bild eines durchschnittlichen Handwerkers“ (160); vgl. auch RICHTER REIMER, Frauen, 206–218; dies., Apostelgeschichte, 533f.

<sup>39</sup> Sozialgeschichtliche „Prosopographien“ dieser Namen finden sich bei THEISSEN, Schichtung, 234–257; MEEKS, Urchristentum, 120–137; GILL, Acts and Urban Élites, 105–118; BLUE, Acts and the House Church, 172–189; STEGEMANN/STEGEMANN, Urchristliche Sozialgeschichte, 253f; TAYLOR, Roman Empire, 2481–2483.

<sup>40</sup> Das Haus des gottesfürchtigen Titius Justus, das Paulus in Korinth als Basis für seine Heidenmission nutzte, lag direkt neben der Synagoge. Beide Häuser lagen nach archäologischen Untersuchungen in einem der vornehmsten Wohngebiete Korinths, was Rückschlüsse auf den sozialen Status des Gottesfürchtigen zuläßt.

<sup>41</sup> Der in Röm 16,11 erwähnte Narcissus könnte – was allerdings nicht sicher zu erweisen ist – mit dem berühmt-berüchtigten Freigelassenen des Kaisers Claudius (Sueton, Claud 28), der unmittelbar nach der Ermordung des Claudius 54 n.Chr. hingerichtet wurde (Tacitus, Ann 13,1; Cassius Dio 61,34,6), oder mit einem anderen, unter Nero einflußreichen Freigelassenen gleichen Namens, der von Galba hingerichtet wurde (Cassius Dio 63,3,4), identisch sein. Für die Abfassungszeit des Röm (56 n.Chr.) käme – wenn überhaupt – nur der letztere in Frage (vgl. LAMPE, Christen, 135f; HAACKER, Röm, 322).

Lk 14,1; 18,18; *basilikos*: Joh 4,46–54; *Asiarchai*: Apg 19,31; *stratēgoi*: Apg 16,20.22.35f.38; *politarchai*: Apg 17,6.8).<sup>42</sup> Die Namen dieser Leute waren entweder nicht bekannt oder spielten für die ersten Christen keine Rolle, um sie in Erinnerung zu behalten. Was *W.A. Meeks* über die Mitglieder der paulinischen Gemeinden sagt, trifft im Grunde auch für andere Personen des Neuen Testaments zu. Denn es sind in der Regel „die führenden, die einflußreichen und die irgendwie außergewöhnlichen Mitglieder, die namentlich erwähnt wurden. Die aber stachen möglicherweise zum Teil auch deshalb von den anderen ab, weil sich ihre soziale Stellung von der der Mehrheit unterschied“.<sup>43</sup>

Verzichtet wird auch auf diejenigen Personen, die in der christlichen Sozialgeschichte im engeren Sinne *prominent* geworden sind, z.B. Johannes der Täufer, Jesus von Nazareth, Maria (die Mutter Jesu), Maria Magdalena, die Jünger, der Herrenbruder Jakobus, Philippus, Paulus, Barnabas, Apollos, Silas, Timotheus, Titus usw. Ihr „Name“ hat sich erst in Verbindung mit einer fortschreitenden christlichen Wirkungsgeschichte herausgebildet. Ein großer Teil von ihnen gehörte zu den urchristlichen Führungspersönlichkeiten (die Apostel, die Mitarbeiter des Paulus, die führenden Köpfe in den Ortsgemeinden).<sup>44</sup> Die vorliegende Studie bietet keine Prosopographie der frühchristlichen Gemeinden.<sup>45</sup> Die Prominenten, die in diesem Buch aufgeführt werden, gehören zur näheren Umwelt, zur Zeit- und Kulturgeschichte des Neuen Testaments.<sup>46</sup> Ihren Einfluß auf das frühe Christentum und ihre Rolle im Neuen Testament zu beschreiben, ist das Ziel dieser Arbeit.

---

<sup>42</sup> Bei den in der Apostelgeschichte genannten Amtspersonen handelt es sich um oberste Beamte der Munizipien (*duoviri*) bzw. Mitglieder des Gemeinderats (*decuriones*). Vgl. dazu SADDINGTON, Roman Military, 2429–2433; TAYLOR, Roman Empire, 2452f.2460.

<sup>43</sup> MEEKS, Urchristentum, 137. Zur Rolle der Namen vgl. auch WILLIAMS, Personal Names, 80: „That names regularly operate as social, cultural and, on occasion, political indicators, is an assumption that underlies much modern onomastic research“.

<sup>44</sup> Vgl. MEEKS, Urchristentum, 271–287, der sie zu den „Garanten der Autorität“ zählt.

<sup>45</sup> Vgl. dazu die in Anm. 39 aufgeführten Autoren.

<sup>46</sup> Wenn einzelne Personen der frühchristlichen Gemeinden wie Lydia, Dionysius der Areopagit und Erastus in die Studie mit aufgenommen werden, dann aus dem Grund, daß es sich um ehemalige Heiden der Oberschicht handelt, die durch ihr Christwerden aus der „Umwelt“ des Christentums in die „Welt“ des Christentums eingetreten sind. An ihnen kann die Schnittstelle zwischen beiden Welten deutlich gemacht werden.



# Das Markusevangelium

## 1. Der Synagogenvorsteher Jairus: Mk 5,21–24.35–43

„(21) Und als Jesus (im Boot) wieder auf die andere Uferseite übergesetzt hatte, versammelte sich viel Volk bei ihm. Und er war am Meer. (22) Und es kommt einer der Synagogenvorsteher, Jairus mit Namen. Und als er ihn sieht, fällt er zu seinen Füßen nieder (23) und bittet ihn vielmals und sagt: ‚Meine kleine Tochter liegt im Sterben. Komm, leg ihr die Hände auf, damit sie gerettet wird und lebt!‘ (24) Und er ging mit ihm weg. Und es folgte ihm eine große Volksmenge, und sie bedrängten ihn ... (35) Während er noch redet, kommen sie vom Synagogenvorsteher und sagen: ‚Deine Tochter ist gestorben. Was belästigst du den Lehrer noch?‘ (36) Jesus aber hatte das Wort, das geredet wurde, mitgehört, und spricht zum Synagogenvorsteher: ‚Fürchte dich nicht, glaube nur!‘ (37) Und er ließ keinen mit sich gehen, außer Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus. (38) Und sie kommen zum Haus des Synagogenvorstehers, und er sieht Verwirrung, wie sie weinen und viel klagen. (39) Und er geht hinein und sagt ihnen: ‚Was seid ihr aufgeregt und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, sondern schläft.‘ (40) Und sie verlachten ihn. Er aber, er trieb alle hinaus, nimmt mit den Vater des Kindes, die Mutter und seine Begleiter und geht hinein, wo das Kind war. (41) Und er faßte das Kind bei der Hand und sagt zu ihm: ‚Talitha kum!‘, das heißt übersetzt: ‚Mädchen, dir sage ich, steh auf!‘ (42) Und gleich stand das Mädchen auf und ging umher. Es war nämlich zwölf Jahre alt. Und sie gerieten ganz außer sich. (43) Und er befahl ihnen streng, daß keiner dies erfahren sollte, und sagte, man solle ihr zu essen geben.“

### Profilskizze

Markus erzählt eine Totenerweckung, in der der Synagogenvorsteher Jairus – der Totenerweckung wie auch Fernheilungen (vgl. Mk 7,24–30) angemessen – die Rolle des Stellvertreters des Hilfsbedürftigen ausübt.<sup>1</sup> Er sucht bei dem Wundertäter Hilfe für seine im Sterben liegende Tochter. Eingeführt wird er als „einer der Synagogenvorsteher“ (Mk 5,22), womit gemeint ist „einer unter anderen Synagogenvorstehern“ oder „einer aus der Klasse der Synagogenvorsteher“ (vgl. Mk 6,15; 8,28).<sup>2</sup> Sein Name Jairus bzw.

<sup>1</sup> Vgl. THEISSEN, Wundergeschichten, 59.

<sup>2</sup> Vgl. SCHÜRER, Geschichte 2, 512; SCHRAGE, *archisynagōgos*, 844; PESCH, Mk 1, 300; LÜHRMANN, Mk, 103.

*Jairos*<sup>3</sup> weist darauf hin, daß er einen verheißungsvollen jüdischen Namen in gräzisierte Form trägt. Er entspricht dem hebräischen Namen *Jair* = „er, Gott, wird erleuchten“ (vgl. Num 32,41; Ri 10,3–5; Est 2,5) bzw. „er, Gott, wird erwecken“ (vgl. 1Chr 20,5)<sup>4</sup> und kann symbolisch auf das Auferweckungswunder vorausdeuten.<sup>5</sup> Aus welchem Ort Jairus stammt, wird nicht gesagt. Er kam zu Jesus, nachdem dieser – aus der Dekapolis kommend – den See Genesareth überquert hatte und in der Nähe von Kapernaum an Land gegangen war (vgl. Mk 5,1.20.21). Vermutlich gehörte er einer der lokalen galiläischen Synagogen der am Nordwestufer des Sees gelegenen Orte (Kapernaum oder Chorazin) an (vgl. Mk 1,21).<sup>6</sup>

Mit Jairus, der durch die viermalige Bezeichnung als „Synagogenvorsteher“ (Mk 5,22.35.36.38) besonders herausgestellt wird, führt Markus eine Person von Rang und Namen ein. Der jüdische Synagogenvorsteher (hebr. *r'ōsch ha-knesset*; griech. *archisynagōgos*; lat. *princeps synagogae*), der aus zahlreichen literarischen und inschriftlichen Zeugnissen bekannt ist, genoß ein hohes Ansehen, auch über den Kreis der jüdischen Synagoge hinaus.<sup>7</sup> Er war häufig zugleich Mitglied des Gemeinde- und Synagogenvorstandes, der an vielen Orten als lokale Behörde agierte (Mt 5,22; 10,17; Mk 13,9; Apg 9,2).<sup>8</sup> Zu seinen Aufgaben zählte die Leitung des jüdischen Gottesdienstes und die Verteilung der Funktionen in ihm. Er achtete auf die Einhaltung der Ordnung (vgl. Lk 13,14), bestimmte diejenigen, die die Gebete vortrugen und regelte Schriftlesung und Ansprachen (vgl. Apg 13,15).<sup>9</sup> Für die verschiedenen Verrichtungen stand ihm ein Diener zur Seite (Lk 4,20). Er hatte auch für das Synagogengebäude, für dessen Errichtung und Instandsetzung zu sorgen. Aus diesem Grund empfahl es sich, einen begüterten Mann mit

<sup>3</sup> In der handschriftlichen Überlieferung des westlichen Textes (D it) und in Mtpar fehlt der Name. Er dürfte jedoch ursprünglich sein (vgl. METZGER, Textual Commentary, 85f; PESCH, Jairus, 255; GNILKA, Mk 1, 211; WITHERINGTON III, Mark, 185).

<sup>4</sup> Vgl. BAUER/ALAND, WNT, s.v.

<sup>5</sup> PESCH, Mk 1, 300; ders., Jairus, 255; DSCHULNIGG, Mk, 162; ablehnend KLOSTERMANN, Mk, 51 (Jairus = ‚Er wird erwecken‘ wäre ‚für den Vater eines auferweckten Mädchens kaum ein geschickt erfundener symbolischer Name‘); GNILKA, Mk 1, 211 und ECKEY, Mk, 162.

<sup>6</sup> Die teilweise rekonstruierten Synagogen von Kapernaum und Chorazin stammen erst aus dem 4. Jahrhundert. Erstere wurde über der Synagoge aus der Zeit Jesu (Mk 1,21) errichtet. Vgl. RIESNER, Kapernaum, 1192.

<sup>7</sup> Vgl. SCHRAGE, *archisynagōgos*, 843. THEISSEN, Schichtung, 236 erwähnt eine Grabinschrift eines Staphylos aus Rom, aus der zu entnehmen ist, „daß der Verstorbene angesehene Ämter im Munizipium, in der Kolonie, der Polis oder einem Verein inne gehabt hat“.

<sup>8</sup> SCHRAGE, *archisynagōgos*, 843.845 Anm. 26; RIESNER, Synagoge, 2345. Nach HORSLEY, Archaeology, 131–151, der die galiläische Synagoge des 1. Jahrhunderts als „local village assembly“ deutet, war der *archisynagōgos* kein „ruler of the synagogue“, sondern „a local head-man or presiding officer“ der Kommune (149f).

<sup>9</sup> Vgl. BILL IV, 146; SAFRAI/STERN, Jewish People I, 492f; BETZ, Synagoge, 1302.

diesem Amt zu betrauen.<sup>10</sup> Oft ergab es sich, daß er durch eigene Spenden für den Erhalt der Synagogen und ihrer Gemeinden sorgen mußte. „Ein großer Teil der von Archisynagogen überlieferten Inschriften hebt [...] hervor, daß sich die Inhaber dieser Ämter durch Initiative und Spenden um die jüdische Gemeinde verdient gemacht haben.“<sup>11</sup> Sie mußten also über z.T. erhebliche finanzielle Mittel verfügen, um solche Spenden zum Wohle der Synagogengemeinde aufbringen zu können. Sie wurden vielleicht auf Zeit gewählt, wobei sie auch wieder gewählt werden konnten.<sup>12</sup> Einfluß und Ansehen der Synagogenvorsteher verdankten sich auch der Tradition. Oft blieb das Amt mehrere Generationen in einer Familie,<sup>13</sup> und es galt als eine besondere Ehre, die Tochter eines Synagogenvorstehers zu erhalten.<sup>14</sup> Wenn Jairus den Wundertäter Jesus um Hilfe für seine im Sterben liegende Tochter bittet, ist dieser Umstand zu berücksichtigen: Eine standesgemäß zu vermählende Tochter<sup>15</sup> war von großer Bedeutung für das Ansehen eines Synagogenvorstehers und seiner Familie. Im Gegensatz zur Blutflüssigen (Mk 5,25–34), die allein, ohne Familie und körperlich und finanziell am Ende ist und deren Heilung mit der Jairusgeschichte sandwichartig verbunden wird (Mk 5,21–24.35–43), kann Jairus ein geachtetes soziales Umfeld aufweisen: „Er ist Synagogenvorsteher, Vorsteher eines Hauswesens mit Frau und Tochter und einem intakten sozialen Umfeld“.<sup>16</sup>

## Literatur

E. SCHÜRER, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, Bd. 2, Leipzig 41907, 509–512; W. SCHRAGE, Art. *archisynagōgos*, ThWNT 7 (1963), 842–845; R. PESCH, Jairus (Mk 5,22/Lk

<sup>10</sup> Vgl. SCHRAGE, *archisynagōgos*, 844 und THEISSEN, Schichtung, 235f mit entsprechendem Inschriftenmaterial. Am bekanntesten ist die Inschrift des Priesters und Synagogenvorstehers Theodotos in Jerusalem, der „die(se) Synagoge zur Vorlesung des Gesetzes und zum Unterricht in den Geboten, ebenso auch das Fremdenhaus und die Kammern und die Wasseranlagen für die (Pilger) aus der Fremde“ erbaute (Text bei DEISSMANN, Licht, 378–380; BARRETT/THORNTON, Umwelt, 61; KIPPENBERG/WEWERS, Textbuch, 134; BOFFO, Iscrizioni, Nr. 31; CORSTEN, Inschriften, 129f; CBL 2 [2006], 1303). Zur Diskussion vgl. RIESNER, Synagogues, 192–200.

<sup>11</sup> THEISSEN, Schichtung, 236 mit Aufführung der Inschriften (235f); vgl. BROOTEN, Woman Leaders, 23; BLUE, Acts and House Church, 176.

<sup>12</sup> SCHRAGE, *archisynagōgos*, 844; SAFRAI/STERN, Jewish People I, 492.

<sup>13</sup> In der Theodotos-Inschrift (vgl. Anm. 10) werden Großvater, Vater und Sohn als Synagogenvorsteher bezeichnet.

<sup>14</sup> Vgl. SCHRAGE, *archisynagōgos*, 843 mit Verweis auf Bar bPes 49b; KIPPENBERG/WEWERS, Textbuch, 186.

<sup>15</sup> Mk 5,42 gibt das Alter des Mädchens mit zwölf Jahren an. Mit zwölfeinhalb Jahren war das Mädchen heiratsfähig (vgl. BILL II, 10). Für DSCHULNIGG, Mk, 165 soll die Altersangabe jedoch nur darlegen, „weshalb das Mädchen selber aufstehen und umhergehen kann“. Das hätte man aber auch mit einer anderen Jahreszahl ausdrücken können.

<sup>16</sup> FANDER, Evangelium, 502.

8,41), BZ NF 14 (1970), 252–256; P. CALVOCORESSI, Who's who in der Bibel, München <sup>3</sup>1992, 112f; C.J. SETZER, Art. Jairus, ABD 3 (1992), 615; Wer ist wer in der Bibel? Personenlexikon zum Buch der Bücher, Wuppertal <sup>5</sup>2002, 167; R. DILLMANN, Art. Jaïrus/Jairos, PLNT (2004), 111f.

## Kommentar

Die markinische Erzählung von der Auferweckung der Tochter des Jairus verdeutlicht „den Glauben an die Krankheit und Tod überwindende Macht Jesu“.<sup>17</sup> Sie verläuft nach den typischen Motiven einer Heilungserzählung, die zu einer Totenaufweckung gesteigert ist.<sup>18</sup> Im Mittelpunkt steht der Wundertäter, der überlegen agiert. Ziel der Erzählung dürfte sein, „daß die menschliche Haltung des Glaubens als die dem Heiland Jesus adäquate Gesinnung herausgestellt wird“<sup>19</sup> (Mk 5,36; vgl. V34). Jairus wird ganz auf die Figur des verzweifelten Hilfesuchenden und Bittstellers beschränkt. Daß er als „Synagogenvorsteher“ eingeführt wird – ohne daß die Prominenz dieses Amtes in der Erzählung eine Rolle spielt – zeigt, daß der Wundertäter hilft, wo Not ist, ohne Ansehen von Stand und Person zu beachten. Der Wundertäter hilft einem angesehenen Mann genauso wie einer als unrein geltenden, und damit vom religiösen und gesellschaftlichen Leben ausgeschlossenen Frau (Mk 5,25–34).<sup>20</sup> Jairus vergißt seine Position und seinen Stolz, gibt sich in seiner verzweifelten Lage ganz in die Hand des Retters und erkennt dessen Macht und Hoheit an. Der Kniefall des Hilfesuchenden vor Jesus (vgl. 2Kön 4,27; Mk 1,40; 7,25) unterstreicht die Dringlichkeit der Bitte und die Hochachtung vor Jesus. Der sonst so einflußreiche und geachtete Mann zollt dem Gebetenen die Anerkennung. In seiner Ohnmacht ist er ganz auf die inständige Bitte angewiesen, daß Jesus kommen soll, um der Tochter die Hand aufzulegen (Mk 5,23).<sup>21</sup> Er traut ihm zu, helfen zu können, wo menschliche Hilfe bisher versagt hat. Jesus geht mit ihm fort (Mk 5,24a), so daß Jairus Hoffnung schöpfen kann.

<sup>17</sup> BLANK, Frauen, 16.

<sup>18</sup> Zum Motivinventar von „Therapien“, zu denen Totenerweckungen als „Heilungen äußersten Grades“ (WILCKENS, Theologie I/1, 158) gehören, vgl. THEISSEN, Wundergeschichten, 98–102. Für Mk 5,21–43 sind die Motive zusammengestellt bei PESCH, Mk 1, 297–299. Vorbilder liegen in den atl. Elia- und Elisageschichten (1Kön 17,17–24; 2Kön 4,18–37) vor (vgl. dazu PESCH, Mk 1, 295–314; ECKEY, Mk, 161f).

<sup>19</sup> GNILKA, Mk 1, 213.

<sup>20</sup> Nach WITHERINGTON III, Mark, 185 liegt darin „the social significance of the story“.

<sup>21</sup> Die Handauflegung dient beim Heilungswunder zur Übertragung der heilenden Kraft (vgl. Mk 1,41; 6,5; 7,32; 8,22–26; 16,18). Übertragung wunderbarer Lebenskraft durch Berührung ist ein bekannter Wundergestus (vgl. WEINREICH, Antike Heilungswunder, 1–66; THEISSEN, Wundergeschichten, 71f).

Die Hoffnung des Vaters mußte sterben, als ihm unterwegs durch die Leute aus seinem Haus die Nachricht vom Tod der Tochter überbracht wurde (Mk 5,35).<sup>22</sup> Jetzt ist es sinnlos geworden, den Lehrer noch zu behelligen. Jesus begegnet der Skepsis, von der auch der Vater ergriffen sein mußte, mit einem Zuspruch: „Fürchte dich nicht, glaube nur!“ (Mk 5,36; vgl. Mk 6,50; Mt 28,5.10; Lk 1,13.30; 2,10). In Wahrheit ist der Tod nur ein Schlaf, aus dem der Wundertäter zu erwecken vermag (Mk 5,39).<sup>23</sup> Damit ermutigt Jesus den Vater, angesichts des Todes seiner Tochter sein Vertrauen zum Wundertäter nicht aufzugeben, sondern seinen Glauben fester zu gründen: „Jairus soll der Verheißung trauen, die sein Name ausspricht: Gott wird durch Jesus die Tote auferwecken.“<sup>24</sup> Dem Leser kommt das Vorbild des Glaubens der Blutflüssigen vor Augen, der Jesus einen rettenden Glauben bescheinigt hat (Mk 5,34).

Im Fortgang der Erzählung dominiert ganz der Wundertäter. Jairus wird als „Vater des Kindes“ zusammen mit der Mutter und den drei (erstberufenen) Jüngern (vgl. Mk 1,16–20; 3,16–19), die Jesus als Anwesende in der Kammer des Mädchens zuläßt, zum Zeugen des Auferweckungswunders stilisiert. Die Auferweckung durch Berührung und machtvolles Wort (Mk 5,41) sowie die Demonstration des Wunders durch Aufstehen und Umhergehen des Mädchens (Mk 5,42a)<sup>25</sup> wecken bei den Zeugen einen numinosen, ekstatischen Schrecken, in dem die Faszination der im Wunder sich ereignenden Epiphanie des Wundertäters zum Ausdruck kommt (Mk 5,42b; vgl. Mk 1,27; 2,12; 4,41; 6,51; 16,8). Ob die Reaktion beim Synagogenvorsteher wie bei der Blutflüssigen zum Glauben führt, wird nicht gesagt, kann aber vermutet werden.<sup>26</sup> Eine Bewertung des Jairus

---

<sup>22</sup> Der Einschub der Blutflüssigengeschichte (Mk 5,25–34) erweckt den Eindruck einer Verzögerung des Kommens Jesu und daß die Tochter wegen der Verzögerung des Kommens Jesu gestorben ist. PESCH, Mk 1, 306.312f vermutet, daß durch die sekundäre Verschachtelung beider Geschichten eine ursprüngliche Heilungserzählung, in der Jesus zu einer Todkranken gerufen wurde, zu einer Totenerweckungserzählung, in der Jesus zu einer Toten kam, umgestaltet wurde. Dagegen GNILKA, Mk 1, 212: „Der ganze erzählerische Hintergrund zielt auf eine Totenerweckung ab“. Die Parallelversion Mt 9,18 läßt die Tochter von Beginn an verstorben sein: Der Vater kommt zu Jesus mit der Nachricht, daß seine Tochter soeben gestorben ist und bittet ihn, ihr das Leben wieder zu schenken.

<sup>23</sup> Der Schlaf ist bekannter Euphemismus für den Zustand des Gestorbenseins (vgl. Dan 12,2; Ps 87,6 LXX; Joh 11,11ff; 1Kor 15,18; 1Thess 4,13ff; 5,10). Die Reaktion der Trauergesellschaft auf Jesu Worte, nämlich Spott und Hohn (Mk 5,40a), ist ein bekanntes Motiv in Wundergeschichten (vgl. WEINREICH, Antike Heilungswunder, 87f).

<sup>24</sup> PESCH, Mk 1, 307.

<sup>25</sup> Mk 5,43b zusätzlich durch Essen.

<sup>26</sup> GNILKA, Mk 1, 218 hält die Reaktion der Eltern für merkwürdig: „Psychologisch erwartet man Dankbarkeit und Freude.“ Das große Entsetzen ist aber stilgemäß unmittelbare Reaktion auf das Wunder (THEISSEN, Wundergeschichten, 78–80). Dankbarkeit könnte sich später noch einstellen.

findet nicht statt.<sup>27</sup> Aus der Gruppe der Zeugen tritt er nicht eigens heraus. Die Zusammenstellung mit den drei Jüngern, die beim Abstieg vom Verklärungsberg überlegen, was die Auferstehung von den Toten bedeutet (Mk 9,10), könnte darauf hinweisen, daß es darum geht, sich von Jesus zum Glauben an die totenerweckende Macht Gottes führen zu lassen: Jesus ist es, der rettet und zum ewigen Leben führt (Mk 5,23.34). An ihm wird deutlich, was in Ps 68,21 verheißen wird: „Gott ist ein Gott, der uns Rettung verschafft, und der Gebieter und Herr weiß uns zu retten vom Tod!“<sup>28</sup>

Die Rolle des Synagogenvorstehers Jairus, den man sich als geachtete Person der Kommune vorstellen muß, ist im Erzählgefüge einer typischen Wundergeschichte ganz und gar stilisiert. Individuelle Züge fehlen fast vollständig.<sup>29</sup> Ansehen und Rang einer Person spielen für Jesus keine Rolle, wenn es um Rettung aus Not geht. Daher tritt der Mann ausschließlich als Hilfesuchender und Bittsteller auf und wird von Jesus zum Zeugen der lebensspendenden Macht des Wundertäters gemacht. Sein Name hat programmatische Bedeutung. Jairus soll der Verheißung trauen, die sein Name bedeutet: Gott wird (durch Jesus) vom Tod erretten. Die Programmatik zielt zugleich auf den Leser, dem deutlich gemacht wird, daß der Glaube an Jesus aus der Hoffnungslosigkeit des Todes führt. Ob die Auferweckung der zwölfjährigen Tochter darüber hinaus für den Vater, die Mutter und die Tochter zu einer „Reintegration für die Marginalisierten in eine neue familia dei“<sup>30</sup> führt oder sogar „die Erfahrung junger Christinnen“ widerspiegelt, „in der christl(ichen) Gemeinde eine neue soziale Akzeptanz zu erfahren“,<sup>31</sup> bleibt ungewiß, da Markus über einen neuen Familienstatus gemäß Mk 3,31–35 oder über die Zukunft des Mädchens – etwa als nachfolgende Jüngerin (vgl. Lk 8,1–3) – weder eine Andeutung noch eine Aussage macht.

---

<sup>27</sup> In der kirchlichen Deutung des Textes konnte der Glaube des Jairus gegenüber dem der Blutflüssigen abgewertet werden (Belege bei GNILKA, Mk 1, 220). Nach SCHMITHALS, Mk 1, 292 macht Markus nur an der blutflüssigen Frau deutlich, was Glaube eigentlich ist. Für WITHERINGTON III, Mark, 191 ist der Glaube der Frau in einem höheren Maße als der des Jairus Vorbild für die christlichen Hörer des Evangeliums.

<sup>28</sup> Vgl. PESCH, Mk 1, 314. Nach WILCKENS, Theologie I/1, 160 kann dieses Wunder Jesu aus der Sicht des nachösterlichen Auferstehungsglaubens „als eine Zeichenhandlung erscheinen, die auf die endzeitliche Totenaufweckung vorausweist“. Ein Zusammenhang mit der Auferstehung Jesu dürfte für Mk im Blick sein (vgl. GNILKA, Mk 1, 218).

<sup>29</sup> Die Erzählform der Wundergeschichte verläuft bis in die Details hinein nach vorgeprägten Motiven und Strukturen. „Wir gewinnen keinen Einblick in individuelle Wundergeschehnisse“ (GNILKA, Mk 1, 219).

<sup>30</sup> So FANDER, Evangelium, 503.

<sup>31</sup> So DILLMANN, Jairus/Jairos, 111.

## 2. Herodes Antipas, Herodias und ihre Tochter: Mk 6,14–29

„(14) Und der König Herodes hörte (davon), denn sein Name war bekannt geworden. Und sie sagten: ‚Johannes der Täufer ist von den Toten auferweckt, und darum wirken die Kräfte in ihm.‘ (15) Andere aber sagten: ‚Elia ist es.‘ Andere aber sagten: ‚Ein Prophet wie einer von den Propheten.‘ (16) Herodes aber, der es hörte, sagte: ‚Johannes, den ich enthaupten ließ, der ist auferweckt worden.‘ (17) Denn er selbst, Herodes, hatte ausgesandt, Johannes verhaften und im Gefängnis binden zu lassen wegen Herodias, der Frau seines Bruders Philippus, denn er hatte sie geheiratet. (18) Johannes hatte nämlich zu Herodes gesagt: ‚Es ist dir nicht erlaubt, die Frau deines Bruders zu haben.‘ (19) Herodias aber verfolgte ihn und wollte ihn töten; doch sie konnte es nicht. (20) Denn Herodes fürchtete Johannes; er kannte ihn als gerechten und heiligen Mann, und er hielt ihn in Gewahrsam. Und wenn er ihn hörte, wurde er sehr verlegen. Aber er hörte ihn gern. (21) Und es kam ein gelegener Tag, als Herodes an seinem Geburtstag seinen Edlen und den Offizieren und Vornehmen von Galiläa ein Festessen gab. (22) Und als die Tochter eben der Herodias hereinkam und tanzte, gefiel sie dem Herodes und seinen Tischgästen. Und der König sprach zum Mädchen: ‚Verlange von mir, was du willst, ich werde es dir geben.‘ (23) Und er schwor ihr: ‚Was immer du verlangst, werde ich dir geben, bis zur Hälfte meines Königreiches.‘ (24) Und sie ging hinaus und sprach zu ihrer Mutter: ‚Was soll ich verlangen?‘ Sie aber sprach: ‚Das Haupt Johannes‘ des Täufers.‘ (25) Und sie ging sogleich eilig zum König und bat ihn: ‚Ich will, daß du mir sogleich auf einer Schale das Haupt Johannes‘ des Täufers gibst.‘ (26) Und der König wurde tief betrübt, wollte sie aber wegen der Schwüre und der Gäste nicht abweisen. (27) Und sogleich schickte der König einen Scharfrichter und befahl, sein Haupt zu bringen. Und er ging fort und enthauptete ihn im Gefängnis. (28) Und er brachte sein Haupt auf einer Schale und gab es dem Mädchen, und das Mädchen gab es seiner Mutter. (29) Und seine Jünger, die es hörten, kamen und holten seinen Leichnam und bestatten ihn in einem Grab.“

### Profilskizze

#### *Herodes Antipas*

Herodes Antipas (ca. 23 v.Chr.–40/45 n.Chr.) war der zweite Sohn, den Herodes der Große mit seiner (vierten) Frau, der Samaritanerin Malthake, hatte. Er wurde um 20/23 v.Chr. geboren und erhielt den Namen *Antipas*.<sup>32</sup> Erziehung und Ausbildung verbrachte er wie sein älterer Bruder Archelaus und sein Halbbruder Philippus in Rom (Josephus, Ant 17,20). Auf diese

---

<sup>32</sup> HOEHNER, Herod Antipas, 11f. Der eher selten bezeugte Name *Antipas* ist Kurzform des verbreiteten griechischen Namens *Antipatros/Antipater* (vgl. 1Makk 12,16; 14,22; Josephus, Ant 14,8–18) und bedeutet wörtlich „anstelle/Vertreter des Vaters“.